32. Jahrgang. Donnerstag, 13. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17726. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Marokko und Europa.*)

Tanger, Ende Mai 1889.

Wenn man hier als unbefangener Beobachter dem Wettbewerb der Nationen um die Gunst des Sultans und die Erringung von Einfluß auf die Ausgestaltung der inneren Verhältnisse dieses großen Reiches zuschaut, so ist das unter Umständen nicht nur förderlich, sondern auch in hohem Grade belustigend. Bei allem Interesse, das die großen und kleinen Mächte Europas seit hundert Jahren dem Scherifenreiche zugewandt, bei dem großen Gelüste, das sie stets bekundet haben, dieses fruchtbare Ländergebiet zu annectiren, sind doch eigentlich erst in den letzten Jahren kräftigere Anstrengungen gemacht worden, dieses ersehnte Ziel zu erreichen.

Geradezu komisch wirkt es oft auf uns, die wir seit einem Menschenalter und länger hier ansässig sind, als Kaufleute alle Theile des ausgedehnten Reiches bereist, seine Einwohner, seine Institutionen, Sitten und Gebräuche genau kennen gelernt haben, die unglaubliche Lückenhaftigkeit der Kenntnisse über dieses Land bei allen denen zu bemerken, welche zum ersten Mal hierher kommen und sich doch schon als zukünftige Beherrscher Marokkos geberden. Wenn irgendwo, so kann man es hier erfahren, wie traurig es mit dem geographischen und culturellen Wissen der sogenannten Gebildeten in Frankreich, England, Spanien, Italien und selbst in Deutschland bestellt ist, das doch so ungeheuer auf sein großes Maß „allgemeiner Bildung“ pocht. Hier in Marokko zeigen sie sich mit wenigen rühmlichen Ausnahmen alle gleich ungebildet und anmaßend. Wie kann aber jemand hoffen, Einfluß auf ein Volk, die Herrschaft über ein Land zu gewinnen, deren Eigenthümlichkeiten, Sprache und allgemeine Zustände er theils garnicht, theils so flüchtig kennen gelernt und studirt hat, daß er nicht einmal die einfachsten äußeren Erscheinungen des alltäglichen Lebens richtig zu beurtheilen versteht.

Die Spanier, welche sich bekanntlich von Gott dazu berufen glauben, Marokko der Christenheit und der europäischen Cultur entgegenzuführen, sind freilich schon seit längerer Zeit zu der Einsicht gelangt, daß es erforderlich ist, den Boden für ihre Herrschaft dadurch vorzubereiten, daß sie Marokko und seine Bevölkerung gründlich studiren und die Cultur Europas hierher verpflanzen. Nur schade, daß das Können in diesem Falle nicht Schritt hält mit dem Wollen. Ihre Werke über Marokko gehören zu den fehlerhaftesten, welche existiren, ihre Culturthaten hier zu Lande beschränkten sich bis vor kurzem darauf, daß einige Jesuiten und Mönche eifrige Propaganda für den Katholicismus machten und ihr Wissen in einigen Privatschulen vortrugen. Auch eine Akademie für das Studium der Medizin haben sie hier gegründet — man vermeidet es jedoch, sich von den auf dieser Hochschule ausgebildeten Aerzten behandeln zu lassen! Trotz ihrer Nähe ist ihr Handelsverkehr mit Marokko verschwindend im Vergleich zu dem zwischen England und dem Scherifenreiche. Jeder Fortschritt, den hier eine andere Nation macht, erregt in der spanischen Colonie und jenseits der Meerenge von Gibraltar nur einen von ohnmächtigem Neid heraufbeschworenen Sturm der Entrüstung und neue Deklamationen über die „angestammten historischen und natürlichen Besitzrechte“ Spaniens auf Marokko. Aber eines haben sie nun wenigstens erzielt: die Einrichtung häufigerer und besserer Dampferverbindungen zwischen Tanger und Cadiz als früher; und wir haben davon den größten Vortheil.

Die von den Spaniern bisher am meisten beargwöhnten und beneideten Nationen waren die Franzosen und die Engländer. Letztere haben es verstanden, beinahe den ganzen internationalen Handel mit Marokko zu monopolisiren und einflußreiche Stellungen im Heer und in der Verwaltung zu erlangen. Jetzt ist es ihnen auch geglückt, den Widerstand des Sultans zu brechen und Marokko mit England durch ein Kabel zu verbinden.

Die Franzosen dagegen bemühten sich stets, die westlichen Grenzen Algiers weit in marokkanisches Gebiet hineinzustecken, politischen Einfluß zu gewinnen und eine große, ihnen und ihren Interessen freundlich gesonnene Partei zu schaffen. Alle diese Bestrebungen waren denen Spaniens völlig entgegengesetzt und hielten die Madrider Regierung seit langen Jahren in steter Furcht und Aufregung.

Italien und Belgien suchten hier ebenfalls neue große Märkte für ihre Waaren und Erzeugnisse zu schaffen; und selbst diese beiden Mächte sind Spanien zuvorgekommen. Italien beherrscht zum Theil den Waffenhandel und steht im Begriffe, hier Gewehrfabriken einzurichten. Belgien rüstet sich, die erste Eisenbahn zu bauen, welche die beiden Hauptstädte des Innern Marokkos, Fez und Marrabesch, mit einander verbinden soll.

Seit kurzem ist jedoch auch Deutschland hier mit den anderen europäischen Mächten in Concurrenz getreten, und im Augenblick sind nicht nur die hier ansässigen Spanier, sondern auch Engländer und Franzosen in höchster Besorgniß ob der riesigen Fortschritte, welche deutscher Handel und deutsche Industrie hier machen.

Es war das Verdienst des Centralvereins für Handelsgeographie in Berlin, im Frühjahr 1886 eine Handelsexpedition nach Marokko ausgerüstet zu haben zu dem Zwecke, hier für den deutschen Handel einen neuen großen Markt zu schaffen. Dieser erste erfolgreiche Versuch lenkte die Aufmerksamkeit des deutschen Handelsstandes und überhaupt der deutschen Welt in höherem Grade als bisher auf das Scherifenreich, und zahlreiche neue ergiebige Verbindungen sind seitdem zwischen Marokko und Deutschland angeknüpft worden. Man scheint dort endlich zu der Einsicht gelangt zu sein, daß Marokko ein „Land von einer großen Zukunft“ ist, daß die Abgeschlossenheit desselben gegen das Ausland nur noch von kurzer Dauer sein kann und daß das Land demjenigen Volke von größtem Nutzen sein wird, welches dort den größten Markt für seine Erzeugnisse erwirbt oder erworben hat. Es scheint, daß diese Einsicht sich in Deutschland Bahn bricht, denn die neuesten Pläne des Centralvereins für Handelsgeographie in Berlin deuten darauf hin und werden in diesem Sinne von den Franzosen interpretirt, welche durch ihre Verdächtigung des Centralvereins alle Welt auf die Absichten derselben aufmerksam machen. Der genannte Verein hat, wie wir wissen, aus eigener Initiative eine Dampferlinie zwischen Hamburg und den Küstenstädten Marokkos eingerichtet und wir erwarten hier binnen zwei Monaten das erste Schiff der Berliner Gesellschaft. Doch auch sonst noch bezeugt die letztere ihren praktischen Sinn, indem sie einen mit den hiesigen Verhältnissen bereits vertrauten Fachmann zur gründlichen Erforschung Marokkos hierher senden will. Wie wir endlich aus Mogador, Cosablanca und von anderen Häfen der Westküste hören, werden dort bereits die Vorbereitungen für Einrichtung meteorologischer Stationen des Centralvereins getroffen. Die kaiserlich deutsche Seewarte soll für 2 derselben die kostspieligen Apparate gratis bewilligt haben.

Wir dürfen von der Ausführung dieser Pläne jedenfalls eine bedeutende Belebung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Marokko erwarten, zugleich aber auch ein kräftiges Wachsthum deutschen Einflusses in Marokko, was im Interesse beider Länder und Völker lebhaft zu wünschen wäre.

Percy Gutierrez.

*) Nachdruck untersagt.

Deutschland.

Die subventionirten Dampferlinien.

Ende dieses Monats sind drei Jahre verflossen, seitdem die vom Reiche unterstützten Dampferlinien nach Ostasien und Australien mit ihren Nebenlinien eröffnet wurden: Am 30. Juni 1886 fuhr als erster der Dampfer „Oder“ von Bremerhaven ab. Danach ist es wohl, schreibt die „Voss. Ztg.“, an der Zeit, einen Blick auf diese Unternehmung zurückzuwerfen. In dem zwischen dem Reiche und dem Lloyd abgeschlossenen Vertrage war für die Hauptlinien eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 12 Knoten stündlich festgesetzt; die Schiffe erreichten aber meistens 14 Knoten und machten damit kürzere Fahrten als fast alle Linien anderer Stationen. Es waren hauptsächlich Dampfer verwendet worden, welche einen Raumgehalt von ungefähr 2000 Tons haben und Maschinen von 1750—2300 Pferdekraft führten, nur zwei Dampfer, die „Oder“ und der „Neckar“, überschritten diese Kraft mit 3250 Pferdekräften. Doch wurden die neu für diese Linien beim Vulkan in Stettin gebauten Dampfer „Preußen“, „Baiern“ und „Sachsen“ schon in ganz anderen Maßen angelegt, nämlich zu 4000 Tons Tragkraft und mit 4200 Pferdekräften. Sogenannte Schnelldampfer befuhren bisher nur den atlantischen Ocean, nach Nordamerika, es waren das Dampfer von etwa 3000 Tons Raumgehalt und 6000 bis 8000 Pferdekräften, sie entwickelten eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Sie waren noch vor wenig Jahren die schnellsten aller Postdampfer, neuerdings werden sie aber wieder durch Dampfer von 12—14 000 Pferdekräften mit 20 Knoten und mehr Geschwindigkeit übertroffen.

Es scheint also, daß man jetzt die alten Schnelldampfer auch im indischen und großen Ocean verwenden und lauter neue Dampfer größter Geschwindigkeit für die nordamerikanische Linie einstellen will. Damit würde für die Fahrten nach Ostasien und Australien eine ganz neue Phase eintreten.

Die ersten beiden Jahre des Betriebes dieser subventionirten Linien zeigen rechnungsmäßig einen ungünstigen Abschluß, im ersten Jahre ergab sich ein Verlust von 7—800 000 und im zweiten Jahre von über 50 000 Mk. Diese Verluste wurden durch besondere Erscheinungen herbeigeführt; zunächst durch den Verlust des Dampfers „Oder“, welcher im ersten Jahre bei Sokotora scheiterte und vollständig verloren ging. Dann wirkte auf das Gesammtergebniß nicht unwesentlich die Erscheinung ein, daß mehrere Nebenlinien die auf sie gesetzten Erwartungen vollkommen täuschten, nämlich zunächst die frühere Linie Triest - Alexandrien, welche in eine solche Brindisi-Port-Said umgewandelt ist, und die Linie Sydney-Samoa. Beide bedürfen zu ihrer Unterhaltung bedeutender Zuschüsse. Das Anlaufen von Antwerpen und von Genua erwies sich als günstig. Namentlich erhielten die Dampfer in Genua auf der Rückreise für die entladenen Waaren reichliche Frachten von italienischer Seite für Deutschland bestimmt. Der Verkehr mit Aden sowohl auf der Aus- als auf der Heimreise erweist sich als überaus schwach. Darin läßt sich das Fehlen einer deutschen Dampferlinie von Aden nach Zanzibar erkennen.

Berlin, 12. Juni. Die von den **Brauern** gestern dem **Kaiser** dargebrachte **Huldigung** hat (wie schon gestern telegraphisch gemeldet. D. R.) ihren im Programm vorgesehenen Verlauf genommen. Nachdem der Zug der Brauergesellen zu der festgesetzten Zeit im Lustgarten vor Portal IV. Aufstellung genommen hatte, begab sich die Deputation, welche aus den Gesellen Merkel, Wolff, Will, Richter (Berlin), Weber (München), Steiner (Kiel), Reichelt (Stettin), Schiffner (Dresden) bestand, ins Schloß, wo sie von einem Flügeladjutanten zum Kaiser geführt wurde. Mit dem Kaiser befand sich in dem Saal, welcher über Portal IV. gelegen ist, die Kaiserin. Der Kaiser ging der Deputation, als die letztere eingetreten war, einige Schritte entgegen und hörte die von dem Brauergesellen Merkel verlesene Adresse stehend an. Darauf ließ sich der Kaiser die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und sagte, daß das Gewerbe, dem dieselben angehörten, schon deshalb ein sympathisches sei, weil das Product, welches das Gewerbe herstelle, geeignet sei, die Menschen aufzuheitern. Er erinnerte sich der schönen Stunden, die er in Bonn in seiner Studienzeit verlebt habe. Die Frage, wie viel Liter Bier täglich in Berlin getrunken würden, konnte im Moment keiner der Anwesenden beantworten. Der Kaiser meinte, jetzt würde es wohl eine Million sein. Alsdann erkundigte sich der Kaiser über das Verhältniß des Weißbieres zum Lagerbier und fügte hinzu, daß er eigentlich von Zeit zu Zeit eine schöne Weiße sehr gern trinke. Auf das Verhältniß zum Münchener Bier übergehend, meinte der Kaiser, daß die Herstellungsart des Bieres in Berlin wohl jetzt dieselbe sei, wie in München, was von den Mitgliedern der Deputation bestätigt wurde. Auch hob der Kaiser hervor, daß baierische Offiziere, die er hier zu sprechen Gelegenheit gehabt habe, sich über das hiesige Bier sehr lobend ausgesprochen haben. Der Kaiser erwähnte auch der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß an der Spitze derselben Vertreter des Braugewerbes ständen. Zum Schluß dankte der Kaiser der Deputation in herzlichen Worten und sagte, es würde ihm diese Stunde, in der ihm die deutschen Brauergesellen eine solche Freude bereitet hätten, eine unvergeßliche sein. Nochmals dankend, reichte er

---

Begabt.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von L. Dilling

3) aus dem Norwegischen von „Homo“.

(Fortsetzung.)

Als sie in Falkestad anlangten, trafen sie Frau Falk, die eben aus dem Garten kam, wo sie Blumen geschnitten hatte.

Sie trug ein helles Kleid, einen weißen Strohhut und Gartenhandschuhe.

„Wie schön, daß du den Wagen trafst“, sagte Frau Falk. „Willst du nicht hereinkommen und Kaffee trinken, ehe du weiter gehst? Inzwischen können die Kinder ja im Garten spielen.“

„Sehr gerne.“

Sie gingen hinein.

„Du siehst ja aus, als wolltest du zum Tanz gehen“, bemerkte Madame Norderup.

„Ein helles Kleid kann man schon im Sommer gebrauchen und Handschuhe muß man anziehen, wenn man nicht Hände wie ein Tagelöhner bekommen will.“

„Jawohl, man muß ja fein auftreten, wenn man die gnädige Frau vorstellen und mit Dreien vom Bock fahren will.“

„Für Zwei ist der Wagen zu schwer.“

„Dann hättest du den Jungen zu Hause lassen sollen. Er ist so schon eingebildet genug. Du solltest ihn kürzer halten.“

„Es wäre aber unrecht gewesen, ihm das Vergnügen abzuschlagen.“

„Das Vergnügen bestand für ihn darin, mit Dreien vom Bock durch die Stadt zu fahren. Unglücklicher Weise begegnete er aber seiner einfachen Tante, die ihm dieses Vergnügen störte.“

„Du beurtheilst Lorenz falsch.“

„Ich beurtheile ihn nicht falsch, du aber erziehst ihn falsch. Du mußt nicht böse werden, Beate, aber es ist wirklich gut, wenn dir einmal die Wahrheit gesagt wird. Es geschieht in der besten Absicht. Sieh, wir sind reiche Leute; aber wir erziehen Anette, als wenn sie ein armes Büdnerkind sei, und sie ist viel zu kindlich, um zu begreifen, daß sie als unser einziges Kind eine der besten Partien in der ganzen Gegend wird. Ob Ihr reich seid, weiß ich nicht, doch will ich es wünschen; aber ich bin bange, daß, wenn Ihr nicht aufhört ein großes Haus zu machen und mein Bruder sich nicht mehr um die Wirthschaft kümmert, es sehr bald mit Euch bergab gehen wird. Das ist meine Ansicht. Dabei wird Lorenz wie ein kleiner Prinz erzogen, er ist sich völlig selbst überlassen und lernt nichts. Letzteres hat nun wohl nicht viel zu sagen, wenn er später Landmann wird. Dazu ist er aber natürlich zu vornehm. Norderup ist auch ganz ungebildet, das mögen die Götter wissen, er kann kaum seinen eigenen Namen schreiben; aber er kümmert sich doch um seinen Hof und versteht es, Geld zu verdienen, und das ist heutzutage doch die Hauptsache.“

„Ob wir reich sind oder nicht, weiß ich ebenso wenig wie du“, antwortete Frau Falk, „denn mein Mann läßt mich nie einen Einblick in seine Verhältnisse thun. Aber was Lorenz' Erziehung betrifft, so habe ich ein gutes Gewissen. Wenige Kinder werden so strenge gehalten, wie er. Daß er kein gewöhnlicher Bauernjunge ist, das ist richtig, denn er hat eine viel zu feine Natur, ist begabt und liest viel.“

„Ja, Romane.“

„Es scheint, du weißt hier in unserem Hause besser Bescheid als wir selbst.“

„Vielleicht. Jedenfalls kenne ich Vindahl und weiß, daß Lorenz ihn ebenso commandirt wie die Mamsell, die Mädchen und Euch alle hier im Hause.“

„Vindahl behalten wir übrigens nicht mehr lange. Er ist ja nur Seminarist, und wir wollen einen studirten Lehrer engagiren.“

„Ja, Lorenz soll natürlich studiren, damit er nachher auf seine Eltern herabsehen kann.“

„Du scheinst heute schlechter Laune; du thust ja nichts weiter als mir Unannehmlichkeiten sagen?“

„Ich bin auch nicht gekommen, um dir Schmeicheleien zu sagen.“

„Das scheint so.“

„Beate“, hub Madame Norderup an und schob ihre Kaffeetasse bei Seite, „wenn ich dir einmal meine Ansicht sage, so geschieht es nicht, um dich zu verletzen, sondern nur zu deinem eigenen Besten. Ich weiß sehr wohl, daß du eine tüchtige und strenge Frau bist und daß du dein Haus gut in Ordnung hältst. Aber Ihr habt zu viel Verkehr, das ist das Schlimme. Man kommt besser vorwärts, wenn man nicht zu flott fährt.“

„Die Schuld ist nicht allein auf meiner Seite.“

„Laß uns aufrichtig sein, Beate, und eingestehen, daß sowohl du wie ich die eigentlichen Regierenden sind. Norderup ist eine Null, das mag der Himmel wissen, und Falk, nun, der ist groß und lang und kräftig; aber seine kleine, seine blasse Frau braucht nur einige Blitze aus ihren grünen Augen abzuschießen, und er beugt den Nacken und sagt zu allem Ja und Amen.“

Madame Norderup erhob sich.

„Nun will ich aber aufbrechen. Ich denke, du hast jetzt genug für heute.“

Als sie herauskamen, saß Anette auf der Treppe und weinte.

„Spielst du nicht?“

„Nein, Lorenz will nur Theater spielen. Er sagte, ich soll die Prinzessin vorstellen, und das kann ich nicht.“

„Nein, mein Kind, das paßt auch nicht für unsere Familie“, sagte Madame Norderup, und dabei ergriff sie ihre Tochter bei der Hand und beide gingen von dannen.

Frau Falk sah ihnen eine Weile traurig nach, dann seufzte sie leicht und verschwand im Innern des Hauses.

4. Vorstudien.

Einige Jahre waren verflossen. Auf Falkestad ging alles seinen alten Gang.

Der Hofbesitzer war, wie gewöhnlich, viel auf Reisen, handelte und speculirte, und zu Hause ging er noch gebückter, war träumerischer und gedankenvoller als sonst.

„Falk“, sagte seine Frau eines Tages zu ihm, „du bist so merkwürdig schweigsam. Hast du Sorgen, die dich drücken?“

„Nein, wie kannst du das nur glauben. Ich bin ja der glücklichste Mensch auf der Welt.“

„Du handelst und speculirst, aber niemals bekomme ich einen Einblick in deine Verhältnisse.“

„Die Frau soll sich um ihr Haus kümmern, der Mann um sein Geschäft.“

„Ich würde auch sonst nicht gefragt haben, aber es schmerzt mich, dich betrübt zu sehen.“

„Ich bin ja glücklich und zufrieden. Es ist ja immer mein heißester Wunsch gewesen, dich als Hausfrau hierher auf den Besitz meiner Väter zu führen, und meine Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Um dir und Lorenz eine sichere, glückliche Zukunft zu schaffen, bin ich unablässig thätig gewesen. Damals, als wir uns heiratheten, Beate, hattest du mich noch nicht so lieb.“

„Ich habe dich erst später wirklich lieb gewonnen“, antwortete sie und schlug die Augen nieder.

„Das glaube ich auch, aber wenn einstmals schlechtere Zeiten kommen.“

„So werde ich sie besser tragen als du.“

„Laß uns hoffen, daß uns die Probe erspart bleibt.“

Lorenz trat ein. Er sah verweint aus.

„Was giebt's denn, mein Junge.“

„Ach, Vindahl soll reisen. Mamsell Mikkelsen ist oben bei ihm und steckt ihm seine Manschettenhemden ein, und dabei haben wir alle drei geweint.“

„Er hat ja eine gute Anstellung als Lehrer an der städtischen Volksschule erhalten und hat wohl Aussicht, bald nach der Hauptstadt versetzt zu werden. Außerdem kannst du bei ihm nichts mehr lernen. Bedenke, daß du dreizehn Jahre bist und jetzt mit dem Lateinischen anfangen mußt. Dein neuer Hauslehrer, Candidat Finne, ist ein tüchtiger, studirter Mann, bei dem du sehr viel lernen kannst.“

„Das ist ja aber ganz überflüssig, wenn man Gutsbesitzer werden will.“

„So?“

„Ja, so, z. B. der Gutsbesitzer Iversen. Dem hat der Vater einfach ein Gut gekauft, weil er sonst zu nichts taugt.“

„Du mußt dir aber nicht einbilden, daß du ein Gutsbesitzer bist“, versetzte der Vater. „Wir sind einfache Bauersleute.“

„Ich werde mich aber Gutsbesitzer tituliren lassen. Mamsell Mikkelsen sagt, daß im Stammherr auf Falkestad bin.“

„Ach, das verschrobene Frauenzimmer mit ihren verwünschten Romangrillen. Ein Glück nur, daß wir einen vernünftigen Mann ins Haus bekommen, der dir diese Launen schon austreiben wird.“

Unterdessen packte Mamsell Mikkelsen den Koffer des Seminaristen, und während dieser Arbeit fielen heiße Thränen von ihren feltigen Wangen auf die weißen Manschettenhemden.

„Beruhige dich doch, meine liebe Georgine. Ich komme oft heraus und besuche dich hier. Ehe ich reise, erzähle ich Frau Falk, daß wir mit einander verlobt sind, und wenn ich hoffentlich übers Jahr eine Stelle in der Hauptstadt erhalte, dann heirathen wir.“

den Herren die Herren die Hand und entließ die Deputation.

* **[Kaiserreise.]** Der „Standard“ meldet aus **Athen:** Die ministeriellen Organe kündigen den Besuch des deutschen Kaisers, der Kaiserin sowie des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, von Kriegsschiffen escortirt, für den Oktober an, anläßlich der Hochzeit der Prinzessin Sophie.

* **[Braueradresse.]** Die Zuschrift, welche die deutschen Bierbrauergesellen anläßlich des Festzuges dem Kaiser überreicht haben, hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Zum ersten Male ist es deutschen Bierbrauergesellen gestattet, sich den Stufen des Thrones ihres Kaisers und Königs zu nahen, um an so geweihter Stätte die unveränderlichen Gefühle der Liebe, Treue und Ergebenheit, von denen sie beseelt sind, zum Ausdruck zu bringen. Diese Gefühle, welche den Fürsten aus dem Hause der Hohenzollern von jeher entgegengebracht wurden, sind bei den deutschen Arbeitern verstärkt und zu neuer Gluth angefacht worden durch die feierliche Erklärung Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, daß den Arbeitern der Schutz zu Theil werden solle, auf den sie Anspruch haben. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben Ihrem warmen Interesse für den Arbeiterstand insbesondere auch dadurch Ausdruck verliehen, daß Allerhöchstdieselben geruhten, das Protectorat über die deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung zu übernehmen, eine Ausstellung, die — um mit den eigenen Worten Eurer Majestät zu reden — geeignet ist, das zur Anschauung zu bringen, was geschehen kann, um den Arbeiter zu schützen und seine Interessen zu fördern. Wie Tausende und Abertausende von Arbeitern mit ihren Familien im Deutschen Reich den erhabenen Herrscher für diesen erneuten Beweis edelster Menschenfreundlichkeit segnen, so blicken auch die deutschen Bierbrauergesellen zu Eurer Majestät mit dankerfülltem Herzen empor. Von Vertretern des deutschen Braugewerbes ist die Ausstellung für Unfallverhütung ins Leben gerufen; die Gehilfen dieses Gewerbes wollen somit auch die ersten unter den Arbeitern sein, die ihren Dank für die Uebernahme des Protectorats Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät zu Füßen legen. Aber nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten werden die deutschen Bierbrauergesellen jederzeit bereit sein, diesen Dank zu bekräftigen und zu beweisen, sei es im Frieden durch fördernde Arbeit, sei es im gerechten Kampf mit ihrem Blute! In der Brust jedes deutschen Bierbrauergesellen steht fest und unauslöschlich geschrieben: Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland! Mit der ehrerbietigsten Bitte, Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen diese Versicherung unwandelbarer Treue und aufrichtigen Dankes in Gnaden entgegennehmen, verharren in tiefster Ehrfurcht Eurer Majestät unterthänigste und gehorsamste deutsche Bierbrauergesellen, im Auftrage: (folgen Unterschriften).

* **[Der General der Infanterie Otto v. Wulffen],** Gouverneur des Berliner Invalidenhauses, ist am Pfingstsonntag, wenige Tage nach seinem 76jährigen Geburtstage, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

* **[Der Schah von Persien.]** Dem Besuche des Schahs von Persien wird augenscheinlich in diesem Jahre eine weit größere Bedeutung beigelegt, als dies vor 16 Jahren bei seiner ersten Anwesenheit geschah. In allen Zeitungen, in welche ein Strahl der officiösen Weisheit fällt, begegnen wir Schilderungen davon, ein wie erleuchteter und humaner Herrscher der Schah sei. Der erste Besuch des Schah ließ den Abstand zwischen abendländischer und morgenländischer Cultur in sehr grellen Farben erscheinen. Berlin floß damals, schreibt die „Bresl. Ztg.“, von Anecdoten über, unter denen viel Erfundenes und viel Uebertriebenes gewesen sein mag, und von dem, was wahr gewesen, mußte wohl vieles auf Rechnung des Umstandes entschuldigt werden, daß nationale Sitte und religiöse Satzung den Schah zwang, manches zu thun und thun zu lassen, was mit den abendländischen Gebräuchen sehr schlecht übereinstimmt. Thatsache ist, daß Kaiser Wilhelm, nachdem er seinen Gast einigermaßen hatte kennen lernen, die Gelegenheiten, mit ihm zusammen zu sein, und namentlich bei Tafel zusammen zu sitzen, verringerte; dem guten Humor des Kronprinzen, des späteren Kaisers Friedrich, blieb es überlassen, den Wirth zu vertreten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das günstige Licht, in welches der Schah heute gesetzt wird, von Uebertreibungen ebenso wenig frei ist wie das ungünstige, in welchem er damals erschien.

Als vor einigen Jahren Professor Brugsch, der ausgezeichnetste Kenner des Orients, den Deutschland besitzt, mit dem Titel eines Geheimen Legationsrathes eine Sendung nach Persien erhielt, wurde es klar, daß unserer Diplomatie an einem guten Verhältniß in Persien gelegen ist. Daß es sich dabei nicht um Verhältnisse handeln konnte, die einer augenblicklichen Regelung bedürfen, ist klar; insbesondere stehen die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Persien noch in den ersten Anfängen. Es ist daher anzunehmen, daß Entwickelungen, welche die Zukunft mit sich bringen kann, in das Auge gefaßt sind. Die orientalische Frage ist seit langer Zeit in Versumpfung gerathen, und man kann sich dem Gedanken an die Möglichkeit nicht verschließen, daß, wenn dieselbe einmal ernsthaft in Bewegung gesetzt wird, sie Dimensionen annimmt, wie sie seit Jahrhunderten nicht gehabt hat. Das Gebiet, auf welches die orientalische Frage ihren Einfluß ausübt, reicht von der Donau bis zum Indus. Ueber kurze oder lange Zeit wird der Augenblick eintreten, in welchem die persische Politik ein Factor der europäischen Geschichte sein wird.

* **[Beamten-Dienstreisen.]** Nach einem Beschluß des Staatsministeriums hat bei Dienstreisen der Beamten in allen den Fällen, in welchen die Entfernung von der Ortsgrenze des Abgangsortes bis zur Mitte des Bestimmungsortes in der einen Richtung zwei Kilometer und mehr, in der anderen weniger als zwei Kilometer beträgt, die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten nicht mehr stattzufinden, sondern nur die Erstattung der veranlagten Fuhrkosten zu erfolgen. Besonders wichtig ist diese Anordnung für die Reisen in den Umgebungen größerer Städte.

* **[Die Schweiz und die angedrohten Repressalien.]** Der Berner „Bund“ giebt der Ansicht Ausdruck, daß die Schweiz, falls sie von deutschen „Repressalien“ heimgesucht werde, ihrerseits sich nicht zu Gegenmaßregeln werde hinreißen lassen. Den Angriffen gegen die Schweiz seitens der officiösen Presse gegenüber aber stellt der „Bund“ folgende Fragen, denen man neuerlich in auswärtigen Blättern öfters begegnete:

„Will man den Boden vorbereiten für künftige Operationen? Sind Abmachungen getroffen worden, denen unsere Neutralität im Wege steht? Will man die Schweiz zum vornherein für alle Fälle mit Grenzsperre als wildes, feindliches Land markiren? Oder hatten deutsch-italienische Vereinbarungen den „Fall Wohlgemuth“ gar vorgesehen? Das sind Fragen, die sich aufdrängen, und der Schweiz muß es erwünscht sein, wenn sie darüber aufgeklärt wird. Wegen der Affäre des Mülhauser Polizei-Inspectors wird doch Deutschland die alten freundnachbarlichen Beziehungen zur Schweiz nicht plötzlich und brüsk abbrechen wollen.“

Jene Vermuthungen, als habe der Zwischenfall seinen letzten Grund in allerlei politischen Plänen der Diplomatie, sind sicherlich unzutreffend. Um so bedauerlicher ist es, daß sie vielfach durch die maßlose Sprache der officiösen Presse hervorgerufen werden.

* **[Die Volkszeitung]** deutet an, daß sie gegen den Polizeipräsidenten v. Richthofen wegen des Verbotes der „Volkszeitung“ und ihrer angeblichen Fortsetzungen gerichtlich klagen wird, sei es auch nur um die Zustände unseres Rechtsstaates zu beleuchten.

Posen, 11. Juni. **Das Denkmal des polnischen Dichters Kochanowski,** zu welchem der Grundstein vor 5 Jahren auf dem hiesigen Domplatze gelegt worden ist, wurde heute Vormittag durch den Prälaten Dorszewski eingeweiht, nachdem zuvor in der Marienkirche eine gesungene Messe abgehalten worden war. Das Denkmal stellt einen Obelisken dar, auf welchem sich die Jahreszahlen 1584—1884, umgeben von einem Kranze, befinden. Auf dem Postamente ist die Büste des Dichters mit der polnischen Inschrift: „Johann Kochanowski, Titularpropst des Posener Domkapitels“ enthalten. Kochanowski wurde 1532 geboren und starb 1584; besonders bekannt geworden sind seine treni (Klagelieder). (P. 3.)

Stuttgart, 10. Juni. Die Bestätigung der Nachricht, daß der **Kaiser,** und zwar begleitet von der Kaiserin, zu den hiesigen **Jubiläumsfestlichkeiten** kommen werde, hat begreiflicherweise die größte Freude in der Bevölkerung erregt. Zugleich mit dem Kaiserpaar, und zwar in der Nacht vom 24. zum 25. d., wird auch der König von Sachsen erwartet. Ferner werden als Gäste der Prinz-Regent von Baiern, die Großherzöge von Baden und Hessen und ein russischer Großfürst erwartet. Heute heißt es auch, daß der Papst seinen Nuntius in München, Msgr. Agliandi, sicher senden werde. Am 23. findet die Enthüllung des Denkmals statt, das der König dem Herzog Christoph als demjenigen seiner Ahnen, den er vor allen als sein Vorbild verehrt, auf dem Schloßplatz setzen läßt. Herzog Christoph, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts regierte, ist der friedlich gesinnte Fürst, dem das Land hauptsächlich die feste Gestalt seiner politischen und kirchlichen Verfassung verdankt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juni. Kaiser **Franz Josef** ist heute Abend nach München abgereist. — Der **Fürst von Montenegro** stattete heute Nachmittag dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einen Besuch ab. Am Abend trat der Fürst mit der **Prinzessin Militza** die Reise nach Triest an, von wo dieselben auf der kais. Yacht „Greif“ über Fiume nach Cattaro weiterfahren. In Fiume schließen sich dem Fürsten der Erbprinz Danilo und die anderen montenegrinischen Prinzessinnen an. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. **[Deputirtenkammer.]** Die Generaldiscussion des Unterrichtsetats **wurde** geschlossen und die ersten drei Kapitel des Cultusetats angenommen. (W. T.)

Paris, 11. Juni. Der **Präsident Carnot** überreichte heute den **Erzbischöfen von Paris, Lyon und Bordeaux** den Cardinalshut. Auf eine Ansprache des Erzbischofs von Paris, welcher betonte, daß sein Herz immer von Eintracht und Patriotismus erfüllt sei, erwiederte der Präsident, daß er sehr wohl den Eifer kenne, welchen die eben ernannten Cardinäle immer gezeigt hätten, um ein gutes Einvernehmen zwischen der weltlichen und geistlichen Macht zu unterhalten. Sie könnten den Papst versichern, daß die Regierung der Republik glücklich sei, wenn dieses gute Einvernehmen sich mehr und mehr befestigen werde. Der Präsident dankte sodann den Cardinälen für ihre dem Staate sowohl, als der Kirche bisher geleisteten Dienste. (W. T.)

England.

ae. **London,** 11. Juni. Im englischen Canal sowie im ganzen **östlichen Kent** wüthete in der Nacht von Sonntag zu Montag ein **ungewöhnlich heftiger Sturm,** durch welchen insbesondere den Obstbäumen großer Schaden zugefügt wurde. In Deal schwemmte die stürmische See einen Theil des neuen Uferdammes am nördlichen Ende hinweg. Die Wogen ergossen sich in einer Höhe von nahezu 100 Fuß über die Bucht. Zahlreiche Yachten suchten im Hafen von Dover eine Zuflucht. Auf der Straße von Dover nach Sandgate wurden 15 große Bäume entwurzelt. Sheerneß wurde in verwichener Nacht ebenfalls von einem furchtbaren Sturme heimgesucht, welcher den mit Verlust an Menschenleben verknüpften Untergang einiger Lustboote verursachte. Nur mächtige Dampfer konnten sich in die stürmische See hinauswagen.

Italien.

Rom, 11. Juni. Die **Budgetcommission** beschloß, den von dem Kriegsminister verlangten Credit zur Bestreitung der **Ausgaben für Afrika** wieder in das Budget einzustellen. (W. T.)

Rom, 11. Juni. Der **König** empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen Solms. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Anläßlich der heutigen **Wahl Jansons** begab sich ein Zug von etwa 20000 Personen nach der Wohnung desselben, um ihn zu beglückwünschen. Den von ihm empfangenen Delegirten dankte Janson; es sei die Zeit nicht mehr ferne, wo die arbeitenden Klassen in den Kammern vertreten sein würden. Die versammelte Menge zog hiernach zu den Wohnungen anderer Führer der liberalen Partei, um auch diesen ihre Glückwünsche darzubringen. Seitens der Polizei, der Gendarmerie und der Bürgergarde waren verschiedene Punkte der Stadt besetzt, um Ausschreitungen zu verhindern. Abgesehen von dem Einwerfen einiger Fensterscheiben in den Bureaux des „Journal patriotique“ sind ungeachtet der in der Stadt herrschenden lebhaften Bewegung Störungen der öffentlichen Ordnung nicht vorgekommen.

Montenegro.

* **[Rüstungen.]** Der „Times“ wird aus Konstantinopel berichtet: Nach den der Pforte zugegangenen Meldungen wurde in Montenegro die sofortige Reorganisation der ganzen Militärmacht, die Einberufung aller wehrfähigen Männer in dieselbe und die weitere Bereitschaft für eine möglichst schnelle Mobilisirung angeordnet.

Persien.

* **[Ueber das Heerwesen Persiens]** entwirft der russische „Invalide“ nachstehendes nicht weniger als schmeichelhafte Bild: Die Rekrutirung ist, da allgemeine Wehrpflicht unbekannt, völlig willkürlich; Regeln über Dienstzeit fehlen, desgleichen Bestimmungen bezüglich des Alters der Einzustellenden, deren körperliche Eigenschaften etc. Jünglinge von 16 Jahren stehen neben Greisen, Gesunde neben Invaliden. Leute mit einjähriger Dienstzeit neben lebenslänglich Dienenden. Alle führen in Folge von Veruntreuungen seitens ihrer Vorgesetzten und in Folge Mangels an irgend einer Controle ein elendes Dasein. Die Ergänzung des Offiziercorps liegt sehr im Argen; es genügt die Kenntniß der Gewehrgriffe und der nothwendigsten Commandos, um Offizier zu werden, zu höheren Stellen verhelfen Geld und Protection. Die Ernennung der Subaltern-Offiziere und Hauptleute erfolgt durch den Bataillonscommandeur, diejenige der Stasoffiziere durch den Gouverneur; nur die Generale ernennt der Schah selbst. Das Pflichtgefühl der Offiziere scheint gering zu sein; das Bestreben, sich auf Kosten des Staates zu bereichern, ist allgemein. In Bezug auf die Artillerie, deren Leistungen bei der Armee von Ispahan leidlich sein sollen, ist zu bemerken, daß im übrigen diese Waffe nicht in Batterien formirt, sondern aus drei völlig gesonderten Bestandtheilen zusammengesetzt ist. Die Mannschaft ist in Bataillone formirt, die Pferde sind in verschiedenen Orten vertheilt, die Geschütze lagern in den Arsenalen. Von einer zweckentsprechenden Ausbildung der Artillerie ist demgemäß — wie auch bei dem bestehenden Sappeur-Bataillon — nicht die Rede. Von den in den Arsenalen von Teheran und Taebris lagernden etwa 1000 Geschützen sind nur 100 kriegsbrauchbar und nur 34 in Europa gearbeitete Kanonen entsprechen modernen Anforderungen. Die in persischen Werkstätten selbst gefertigten Geschütze vertragen keinen scharfen Schuß und sind völlig werthlos. Außer der zur Armee von Teheran gehörigen Kosaken-Brigade und Kosaken-Batterie, die, von russischen Offizieren befehligt, europäischen Ansprüchen gerecht werden, ist nur die Armee von Ispahan einigermaßen militärisch ausgebildet. Der Werth der übrigen persischen Truppen ist dagegen sehr gering; Disciplin ist schlecht, Verpflegung und Ausrüstung mangelhaft, die Leute machen bei völlig unzureichender Ausbildung einen gänzlich unmilitärischen Eindruck. Die persische Armee ist daher in keiner Weise in der Lage, einen Kampf gegen europäische Truppen mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können; aber — hinter Persien steht im Nothfalle Englands ganze Macht.

Von der Marine.

1° **Kiel,** 11. Juni. Die Kreuzer-Corvette „**Ariadne**“, welche seit ihrer Erbauung in Danzig (1871/72) bereits 9 Auslandsreisen gemacht und fast auf allen Meeren der Welt gekreuzt hat, ist heute wiederum zu einer 15monatlichen Reise nach einer ostamerikanischen Station in See gegangen. „Ariadne“ wurde am 15. April unter dem Commando des Capitän Claussen v. Fink als Schulschiff für die Schiffsjungen der älteren Jahrgänge in Dienst gestellt, hat eine Besatzung von 240 Köpfen und ging heute zunächst nach Arendal in Norwegen. — Die Kreuzer-Corvette „Carola“ hat Ordre erhalten, sich von dem Hafen von Mahé (Sechellen-Inseln) nach Aden zu begeben, wo Mitte Juli die Ablösung der ganzen Besatzung (ausschließlich der Offiziere) stattfinden soll. Alsdann begiebt die „Carola“ sich wieder nach Zanzibar. — Der zu Admiralsstabsreisen in Dienst befindliche Aviso „Grille“ hat heute wiederum eine Recognoscirungsfahrt angetreten und wird zunächst Warnemünde und alsdann Stralsund anlaufen.

Kiel, 11. Juni. Das Schiffsjungenschulschiff „**Ariadne**“ wird heute seine 18monatliche Reise nach Westindien und Südamerika antreten. Der Stab des Schiffes ist wie folgt zusammengesetzt: Commandant Corvetten-Capitän Claussen v. Fink, 1 Offizier Capitänlieutenant Scheder, Navigationsoffizier Capitänlieutenant Hoepner, Lieutenant z. S. Eckermann, Lieutenant z. S. Maurer, Lieutenant z. S. Hintze, Unterlieutenant z. S. Puttfarcken, Unterlieutenant z. S. Mayer III., Unterlieutenant z. S. Mahrenholz. — Auf der Kieler kaiserlichen Werft sind in jüngster Zeit Versuche mit einem

---

„Aber da sind so viele junge Lehrerinnen an der Volksschule. Wenn du mich nur nicht ihretwegen vergißt.“

„Habe ich Ingeborg jemals vergessen?“

„Nein, aber ich begnüge mich nun einmal nicht damit, platonisch geliebt zu werden.“

„Das sollst du auch nicht. Du sollst meine liebe kleine Frau werden.“

Er drückte sie an sein Herz, legte seine Wange an die ihre und nahm einen Abdruck der Landkarte, die Fett und Thränen auf ihre Backe gezeichnet hatten.

Darauf trockneten sie sich beide mit einem feuchten Handtuch und gingen hinunter zu der Herrschaft, um ihre Verlobung zu declariren.

Der Hofbesitzer und seine Frau tranken auf das Wohl des Brautpaares, und Lorenz, der auch ein Glas von dem Champagner erhielt und sehr lustig wurde, fand das Ganze äußerst komisch, bis der Abschied herankam. Da brach sein Schmerz von neuem aus, und als der Seminarist fortfuhr, gingen er und Mamsell Mikkelsen Hand in Hand in den Saal, setzten sich jeder auf einen vergoldeten Stuhl und weinten bittere Thränen.

Der Wagen, der den alten Lehrer nach der Stadt brachte, sollte den neuen vom Dampfschiff holen, und als dieser einige Stunden später ankam, war aller Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet.

Die Mamsell und Lorenz standen hinter den klaren Gardinen im Saale, und das Küchenfenster war von den Mädchen mit Beschlag belegt. In der Mitte des Fensters lag die kräftige Köchin Marie, an der einen Seite das Stubenmädchen Tomine, eine dralle Schöne mit Stutznase und krausem, röthlichen Haar, an der anderen Brigit in der kleidlichen Gebirgstracht.

Candidat Finne sprang siegesbewußt aus dem Wagen. Er wußte sehr wohl, daß aller Augen auf ihn gerichtet waren, aber er war so sehr daran gewöhnt.

Er war ein großer, stattlicher Mann mit einem Anflug von Embonpoint. Das Gesicht war etwas aufgeschwemmt, aber sein Profil war hübsch, er hatte schwarze, strahlende Augen, schwarzes, krauses Haar und einen dicken, schwarzen Schnurrbart. Er war modern und ziemlich prahlerisch gekleidet.

Der Hofbesitzer führte ihn ins Wohnzimmer, stellte ihn seiner Frau vor und rief Lorenz herbei.

„Du also bist mein neuer Schüler“, sagte der Candidat und klopfte Lorenz auf die Schulter. „Wir werden schon gute Freunde werden, du siehst garnicht so dumm aus.“

„An Begabung fehlt es ihm nicht“, bemerkte Frau Falk.

„Er ist aber natürlich träge, ebenso wie ich es gewesen bin. Das sind alle begabten Menschen, daher wird auch selten etwas aus ihnen.“

„Das ist ein schlechter Trost.“

„Es giebt ja Ausnahmen, gnädige Frau. Wir werden sehen.“

Er gefiel Lorenz sehr. Es lag so etwas Gemüthliches, Einnehmendes in seinem ganzen Auftreten.

Es wurde zum Thee angesagt. Man ging zu Tisch. Tomine wartete auf und erröthete jedesmal bis in die Schläfen, wenn sie dem scharfen Blicke des Candidaten begegnete.

Mamsell Mikkelsen war nicht erschienen. Sie hatte sich in ihre Kammer zurückgezogen und saß jetzt da allein mit ihrem Kummer und einem fettigen Leihbibliotheken-Roman.

Nach der Mahlzeit gingen Lorenz und sein Lehrer auf ihre Zimmer, die nebeneinander lagen.

Finne begann mit dem Auspacken seiner Koffer. Zwischen Büchern und Kleidern zog er eine Flasche Cognac, einen Kochapparat und eine Dose mit Zucker hervor.

„Ich bin so daran gewöhnt, am Abend meinen Grog zu trinken. Deswegen habe ich einstweilen die Ingredienzien mitgebracht. Wenn ich mich nur erst etwas eingelebt habe, sorgst du wohl dafür, daß deine Mama mich mit dem Nöthigen versorgt.“

„Jawohl, sehr gerne.“

Er zündete die Maschine an.

„Trinkst du Grog?“

„Hin und wieder darf ich an Papas Glas nippen.“

„Ich will dir einen schwachen brauen, das ist gemüthlicher. Wir nehmen unsere Wassergläser und rühren mit den Papiermessern um.“

Lorenz fand das Arrangement brillant und zeigte sich äußerst dienstfertig.

„Rauchst du?“

„Nein.“

„Hat dein früherer Lehrer es dich nicht gelehrt?“

„Nein, man lernt ja aber auch nicht viel von den Seminaristen.“

„Da hast du Recht, wir Studirten haben einen weiteren Gesichtskreis.“

„Natürlich“, stimmte Lorenz bei.

Armer Bindahl, der du so schnell vergessen wurdest. Lorenz schämte sich jetzt fast darüber, daß er bei Bindahls Abreise geweint hatte.

„Siehst du, ich habe Principien. Zünde dir eine Cigarre an. Das schmeckt so vorzüglich beim Grog. Du, was ich sagen wollte, ich habe nun einmal das Princip, daß zwischen Lehrer und Schüler ein kameradschaftliches Verhältniß bestehen muß. — Jetzt kocht das Wasser, komm' hierher mit dem Kessel, doch wirf erst Zucker hinein, sonst springen die Gläser.“

Finne braute den Grog. Lorenz streckte sich bequem in den Lehnstuhl und that mit Erfolg einige Züge aus der Cigarette.

„So ist er gut. — Nun, Prosit!“

„Prosit.“

„Worüber sprachen wir doch?“

„Ueber Ihre Principien.“

„Richtig. Ich wollte sagen, daß eine zu strenge Disciplin lächerlich ist.“

„Das finde ich auch. Aber Bindahl war durchaus nicht strenge.“

„Das mag gerne sein, nutzt ja auch nichts. Siehst du, mein Freund, in wenigen Jahren bist du Gutsbesitzer, und ich bin noch immer der arme Schulmeister. Wenn ich dich dann einmal besuche, so trinken wir auch unser Glas zusammen und stoßen an als alte Freunde und Kameraden.“

„Das wollen wir thun“, rief Lorenz, der anfing, etwas animirt zu werden. „Prosit.“

„Sind hier auf dem Hofe hübsche Mädchen?“ fragte Finne und zündete eine neue Cigarette an.

„Ja, viele. Wir haben drei in der Küche. Das Stubenmädchen haben Sie ja gesehen, dann ist da die Köchin, die ist so stark, und Brigit in ihrem hübschen Gebirgskostüm.“

„Ist keine Mamsell da?“

„Ja, aber die ist verlobt.“

„Das ist einerlei.“

„Sie ist aber mit Bindahl, meinem früheren Lehrer, verlobt.“

„Das thut auch nichts. Ist sie hübsch?“

„Sie hat ein freundliches, gutes Gesicht, und wenn sie nicht allzu fettig ist, sieht sie garnicht übel aus.“

„Dann muß man sie zu größerer Reinlichkeit anhalten. — Sag' einmal, Lorenz, bist du niemals verliebt gewesen?“

„Ja, platonisch, wie Bindahl es nennt.“

„In wen?“

„In Gusta Condemann, die Tochter unseres Arztes.“

„Wie alt ist sie?“

„Sie ist bereits erwachsen.“

„Das kann ich mir denken. Als ich in deinem Alter war, schwärmte ich auch für erwachsene Damen — natürlich platonisch, aber das giebt sich mit den Jahren.“

„Bindahl liebt noch heute platonisch und der ist doch älter als Sie.“

„Dann ist er ein — Idiot“, entgegnete Finne, während er sich erhob. „Doch jetzt laß uns schlafen gehen.“ Lorenz hatte nichts dagegen einzuwenden.

Er fühlte sich innerlich so munter und zufrieden, und seine Augen waren klar und strahlend; aber trotzdem war alles so merkwürdig dunkel, und dann wurde es ihm so schwer, die Cigarette in Brand zu halten.

Er erwachte am nächsten Morgen mit den fürchterlichsten Kopfschmerzen. Doch dieselben gingen schnell vorüber, nachdem er sich gewaschen und angekleidet hatte.

Er kam schon vor Finne zum Kaffee herunter.

„Mama, mit Finne haben wir einen guten Griff gethan“, sagte er. „Er hat Principien, nach denen er unterrichtet.“

„Habt Ihr schon gestern Abend angefangen?“

„Ja, ein wenig.“

„Mit klassischen Studien?“

„Ja, mit Vorstudien“, wie Finne sagt. „Ich bin überzeugt, daß ich sehr viel von ihm lernen werde, weit mehr, als von Bindahl.“

„Nun, er ist ja auch ein studirter Mann, obgleich Bindahl ja auch ganz tüchtig war. Im Grunde genommen, haben wir doch sehr viel Glück mit den Lehrern gehabt, die wir für dich engagirt haben.“

Im selben Augenblick trat Finne ein. Er sah hübsch, strahlend und elegant aus.

(Forts. folgt.)

neuen dort construirten Rettungsboot gemacht worden, die sehr günstig ausgefallen sind. (W.-J.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu den Mittheilungen verschiedener Blätter in ihrem Annoncentheil betreffs **Kündigung einer Reihe von 5proc. russischen Prioritäten** im Betrage von 1/4 Milliarde Mark, wozu eine vierprocentige Schuld creirt werden solle, daß nach dem Text der Obligationen und den denselben zu Grunde liegenden Verträge eine Kündigung ohne Vertragsbruch nicht zulässig sei, so daß in dem vorliegenden Falle eine starke Schädigung der Inhaber der Obligationen stattfinden würde.

— Die „Post" ist in der Lage, mittheilen zu können, daß die **Untersuchungs-Commission** betreffs der **Beschwerden der Bergarbeiter** bereits arbeitet. Es wäre zu wünschen, daß die Arbeitervertreter die beabsichtigte Sammlung des Beschwerdematerials beschleunigen, da bei der Vielseitigkeit der Beschwerden und der großen Anzahl der Gruben die Aufgabe einen bedeutenden Umfang annehmen und die Lösung derselben eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werde.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Die **Zimmerleute** beschlossen Mittags in einer von über 500 Gesellen besuchten Versammlung einen **Generalstrike**, nachdem der größte Theil der Meister die Bewilligung eines Stundenlohnes von 40 Pfennig abgelehnt hat.

Augsburg, 12. Juni. Die zweite Hauptsitzung der **Lehrerversammlung** war zahlreich besucht. Der **Prinzregent** beantwortete das Huldigungstelegramm und sprach den Wunsch aus, daß die der Lehrerversammlung überwiesenen Aufgaben zur Förderung der Schule beitragen mögen. Das Telegramm des Prinzregenten wurde mit enthusiastischen Hochs begrüßt.

Stuttgart, 12. Juni. Dem Präsidium der Kammer ging ein Entwurf zu betreffend die **Erhöhung der Apanage des Prinzen Wilhelm** auf den durch das Hausgesetz fixirten Betrag eines vermählten Kronprinzen. Die Begründung stellt fest, daß der Prinz thatsächlich die Stellung eines Kronprinzen nebst allen Pflichten einnehme.

Wien, 12. Juni. Wie der „Politischen Correspondenz" aus **Belgrad** mitgetheilt wird, hat die Regierung ihren diplomatischen **Vertreter** in **Sofia abberufen** und den Consul Bodi in Monastir mit der provisorischen Vertretung beauftragt.

Prag, 12. Juni. Auf dem Bankett zu Ehren des **Dermatologen-Congresses** toastete Professor Neumann, auf das Bündniß mit Deutschland hinweisend, unter lebhaftem Beifall auf Kaiser Wilhelm.

Triest, 12. Juni. Die „Triester Zeitung" spricht anläßlich der **Niederwerfung** der **Petarde** vor der **Wohnung des italienischen Consuls Durando** ihr Bedauern über die ungesunden Zustände in der Municipalverwaltung aus.

Pest, 12. Juni. Der **Saatenstand** hat in Folge der andauernden Trockenheit in manchen Gegenden gelitten; im Durchschnitt ist derselbe mittelmäßig bis gut mittelmäßig.

Paris, 12. Juni. Die in Angouleme verhafteten Boulangisten **Laisant, Laguerre** und **Déroulède** sind vorläufig wieder in Freiheit gesetzt, aber verständigt worden, daß sie bei dem ersten Straßenskandal von neuem verhaftet werden würden. Die Behörden sind entschlossen, keinerlei Manifestationen und keine Störung der öffentlichen Ruhe zu dulden.

Paris, 12. Juni. Die Ceremonie der **Barettaufsetzung**, welche gestern Präsident **Carnot** an den drei **neuernannten Cardinälen** vollzog, fand zum ersten Mal seit Mac Mahons Präsidentschaft in der Elysée-Kapelle und in Begleitung einer Messe statt. Grevy nahm diese Handlung immer nur mit rein weltlichem Gepräge im Empfangssaale des Elysée vor.

— Die **verhafteten boulangistischen Abgeordneten** werden erst am Donnerstag vor den Richter gestellt, da sie Entlastungszeugen vorladen ließen.

London, 12. Juni. Eine Depesche aus Armaph (Irland) meldet, daß zwei **Vergnügungszüge**, in welchen sich größtentheils Schulkinder befanden, kurz hintereinander abgelassen worden seien. Bei einem steilen Abhange löste sich der hintere Theil des vorderen Zuges und stieß zurückrollend auf den zweiten Zug. **Gegen 20 Kinder sollen getödtet**, viele verletzt sein.

Stockholm, 12. Juni. Der Minister des Auswärtigen, **Graf Ehrensvard**, hat seine Entlassung genommen; Freiherr **Akerhielm** ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Stockholm, 12. Juni. Der Justizrath **Östergren** ist zum Justizminister ernannt.

Belgrad, 12. Juni. Entgegen den Meldungen französischer Blätter wird versichert, daß König **Milan** niemals die Thätigkeit der **Regentschaft** kritisirt habe, sondern vielmehr jede Gelegenheit benutzte, um derselben sein volles Vertrauen auszusprechen. Ein Beweis hierfür sei, daß Milan seine Ankunft in Belgrad verschoben habe, einestheils, um die Gerüchte zu zerstreuen, als wolle er den Lauf der politischen Ereignisse beeinflussen, anderentheils, um das Aufwerfen von Etiquettefragen zu verhindern, welche anderenfalls unvermeidlich gelegentlich der Kossowofeier hervorrufen könnte.

Belgrad, 12. Juni. Der **Metropolit Michael** benachrichtigte die **Königin Natalie** von der Besteigung des Bischofsstuhles und gab ihr gleichzeitig seine Geneigtheit kund, in der Ehescheidungsangelegenheit vorzugehen, falls die Königin es wünschen sollte. Natalie beglückwünschte gestern telegraphisch den Metropoliten und sagte, sie blicke wieder mit Vertrauen auf die serbische Kirche, nachdem der uncanonische Zustand beendet sei.

— Der gestern hierselbst abgehaltene **Parteitag der Liberalen** war von 1500 Delegirten besucht und verlief ruhig. Die Ausschüsse haben das bereits am 5. März festgestellte Programm einstimmig angenommen. Der erste Passus: „Die liberale Partei strebt nach Vereinigung aller Serbenstämme unter der herrschenden Dynastie" rief nicht endenden Beifallssturm hervor.

Bukarest, 12. Juni. In der Kammer interpellirte Abg. Ionescu die Regierung, ob es richtig sei, daß die Ausweisungen der russischen Bilderhändler zurückgenommen seien. Minister Lahovary antwortete verneinend.

Konstantinopel, 12. Juni. Ein Irade ordnet die Entsendung einer **Specialcommission nach Creta** behufs Berichterstattung über die politische und administrative Lage an. Ein gestern abgehaltener Ministerrath hat die mitzugebenden Instructionen berathen. Die Abreise ist unmittelbar bevorstehend.

Danzig, 13. Juni.

* **[Entgleisung.]** Gestern Nachmittag entgleiste auf der Strecke zwischen dem Bahnhof Danzig hohe Thor und dem Rangirbahnhofe ein Wagen und lief, ohne daß das Zugpersonal etwas davon merkte, eine Zeit lang neben den Schienen her. Als derselbe auf die am Petershagener Thor befindliche Brücke kam, brach der Bohlenbelag und der Wagen blieb zwischen den Eisentheilen stecken. Glücklicherweise riß in diesem Moment die Kuppelung, wodurch ein größerer Unfall verhütet wurde. Durch den plötzlichen Ruck wurde ein Bremser von seinem Sitze geschleudert und erlitt einige Verletzungen, doch sind dieselben anscheinend nicht erheblich, da er ohne fremde Hülfe nach dem Bahnhofe gehen konnte. Nach einer Stunde war die Strecke wieder in Ordnung, so daß Betriebsstörungen nicht eingetreten sind.

* **[Königsfest der Schützengilde.]** Gestern Nachmittag um 3 Uhr begann das Königsschießen der Schützengilde, in welchem Hr. Handschuhmacher Klein die Königswürde errang. Ritter wurden die Herren Seifenfabrikant Volkmann (erster), Zimmermeister Zey (zweiter), Malermeister Thiel II. (dritter) und Maurermeister Weiß (vierter). Der Regen, welcher Nachmittags gefallen war, hatte den Staub gelöscht und die Temperatur etwas abgekühlt, so daß der Aufenthalt im Garten und Park sehr angenehm war. Eine große Menge Besucher lustwandelten in dem bereits elektrischen Licht zum ersten Male beleuchteten schönen Garten, und außerdem war jeder nur verfügbare Stuhl besetzt. Die elektrische Beleuchtung, welche nur provisorisch hergestellt ist, und für welche die Gilde während der Zeit von fünf Tagen 2000 Mk. Miethe zahlt, hat 15 große Lampen und außerdem ist das Orchester mit Glühlicht erleuchtet. Sie erhellt den Garten in völlig ausreichender Weise und bietet außerdem den Vortheil, daß die Luft rein bleibt und die unangenehmen Gerüche, welche sich früher bisweilen bemerklich machten, gänzlich wegfallen. Dagegen sieht der Garten etwas einförmig aus und von dem glänzenden farbenprächtigen Bilde, welches die frühere Beleuchtung des Gartens bot, war in diesem Jahre wenig zu bemerken.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. bis 8. Juni.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 34 männliche, 41 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 2 weibliche Kinder. Gestorben 37 männliche, 48 weibliche, zusammen 85 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 27 ehelich, 11 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 16, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 15, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 47. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, Selbstmord 1.

* **Dirschau**, 12. Juni. **Der Kreis Dirschau** hat für das Etatsjahr 1888/89 an **Communalabgaben** 58 124 Mk. aufzubringen, wovon 19 743 Mk. auf die Stadt Dirschau kommen.

* **Bromberg**, 12. Juni. Nachdem wir bereits seit mehreren Tagen unter einer mehr wie tropischen Hitze zu leiden hatten, entlud sich endlich gestern Abend über Stadt und Umgegend ein **Gewitter**, welches den so sehnlichst erwarteten Regen brachte. Aber auch **Hagel** hatte dasselbe in seinem Gefolge, der die Felder auf den Feldmarken der Ortschaften Ramel Gl. A. (zum Theil), Jägerhof, Wilhelmsthal, Aleinau etc., in westlicher Richtung von hier belegen und 3 bis 3 1/2 Kilometer von hier entfernt, total zerstörte. Die Hagelkörner in der Größe von Hasel- und Wallnüssen und Taubeneiern fielen in solcher Dichtigkeit und Menge, daß der Hagel überall gegen 6—10 Ctm. hoch lag und von ihm noch heute gegen Morgen hin größere Quantitäten zu bemerken waren. Natürlich ist der Roggen auf jenen Feldmarken total verhagelt, aber auch die Kartoffelfelder sind zerstört und die Gärten (in den genannten Ortschaften befinden sich viele Gemüsegärtnereien) theilweise vernichtet. Die Früchte wie Gurken, Schoten etc. sind total zerstört worden. Nach der Stadt zu fielen die Hagelkörner in geringerer Menge und richteten keinen Schaden an. Die Fensterscheiben ... Pfingstschießen ... der Campenbrenner-Fabrikant Franke; erster Ritter wurde Herr ... Seiliger.

Vermischte Nachrichten.

ac. **[Aus dem verheerten Johnstown]** wird unterm 9. d. M. per Draht gemeldet: In dem Keller eines Hotels in Johnstown sind 17 Leichen entdeckt worden. Als die Stahlfabrik in Gautier vor einer Woche ihren Betrieb einstellte, verließen 1400 Arbeiter die Fabrik, und in Verfolg einer Kundmachung, daß alle sich wieder einfinden sollten, haben sich nur 487 gemeldet. Die Leichenbegängnisse ... in der katholischen Kirche eine Leichenfeier abgehalten wurde. Die Leidtragenden, welche vor der Kirche standen, wurden weggeschwemmt. Die Kirche gerieth in Brand und Sarg wie Leiche wurden theilweise eingeäschert. ... Die Leichenschau-Jury macht den Pittsburg-Club, welcher Eigenthümer des Sees war, für die Katastrophe verantwortlich, und die Besitzer der ... Villen am See ... werden die hübschen Villen daselbst von dem Volke demolirt werden.

* **[Küsse und Frauen.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Newyork vom 26. Mai: Die vornehme Gesellschaft des Genango County in unserem Staate hat ein gutes Mittel gefunden, um die säumigen Herren und solche, welche in Geldangelegenheiten etwas „too close" sind, bei Gelegenheit von Sammlungen zu nützlichen Ausgaben zu bewegen. In den kirchlichen Abendunterhaltungen der Stadt Mc. Donough, welche Gelder zum Umbau einer alten Kirche sammelt, aber von Seiten der leider so gottlosen Männer wenig Sympathie gefunden hat, begannen die jungen, ledigen Damen Küsse an den Meistbietenden zu verkaufen und ließen die Einnahmen dem Umbaufonds zufließen. Diese Opferwilligkeit rief eine große Sensation hervor, umsomehr, da sich die holden Kußspenderinnen aus den reizendsten Misses der Stadt zusammensetzten und die weniger von der Natur begünstigten Damen sich wohlweislich fernhielten, weil sie befürchteten, daß niemand ein Angebot auf ihre Lippen machen würde. Leider schienen die dreimal bösen Männer in einem gewissen Punkte einig zu sein, denn kein Kuß, wurde er auch von dem süßesten Mündchen geboten, brachte mehr als 10 Cents. In Folge dessen gab man zunächst die Auctionen auf und hängte an die Tribüne der „küßbaren" Damen ein Schild mit der Inschrift: „Küsse zu allen Preisen — von 25 Cents aufwärts bis zu 100 Dollars. Geborgt wird nicht!" Das Geschäft wurde ein reißendes, man verkaufte zuweilen mehr als hundert Küsse an einem Abend — und die Lippenpomade stieg im Preise. Schließlich vermochten die Opfermuthigen dem Ansturm der bärtigen Käufer nicht mehr Stand zu halten, und man beschloß, es nun einmal mit einer neuen Ueberraschung zu versuchen, nämlich indem man die jungen Damen ganz und gar, nicht allein ihre Küsse versteigerte. Die alsdann irgend einem Herrn zugeschlagene Dame sollte verpflichtet sein, dem ersteren für den Rest des Abends ausschließlich und allein anzugehören — das heißt, natürlich so weit es die Unterhaltung betraf. Auch diese Auctionen hatten einen ganz bedeutenden Erfolg, der Umbaufonds schwoll zusehends an und außerdem knüpfte sich durch seine Küsse und erlaubtes Allein- und Zusammensein manches Band fürs Leben. Leider fiel während des letzten Festes auf die Kuß- und Damenversteigerungen ein trüber Schatten. Ein biederer, von einem Städter eingeführter Hinterwäldler, welcher der Auction mit leuchtenden Augen folgte, erstand eine niedliche Blondine um den Preis von 7.49 Doll. Das war nichts Absonderliches. Als es jedoch zum Aufbruch ging, bestand er darauf, seine Dame — mit nach Hause zu nehmen; gekauft sei gekauft, sagte er, und zum Spaß habe er seine 7.49 Doll. nicht hergegeben. Alle Argumente blieben fruchtlos — wie man für wirkliches Geld eine Frau kaufen und sie nicht wirklich behalten dürfe, das ging über seine Begriffe. Im Nu hatte sich ein furchtbarer Streit entwickelt, Fäuste trommelten gegen die Wände und Pistolen knackten. Schließlich steckte man dem tobenden Landbewohner sein Geld wieder in die Tasche, prügelte ihn durch und warf ihn mit vereinten Kräften durchs Fenster. Seit diesem Zwischenfall ist noch keine Auction wieder angezeigt worden.

München, 10. Juni. Die Münchener Generalintendanz beabsichtigt, wie man der „T. R." schreibt, nunmehr die Shakespeare'schen **Königsdramen** mit theilweiser Benutzung der **Shakespeare-Bühne** im Münchener Hoftheater zur Wiedergabe zu bringen. Bei der Einrichtung sollen auf Grund der bei der „König Lear"-Vorstellung gemachten Erfahrungen einige Aenderungen getroffen werden. Die Aufführung ist für die Monate Mai und Juni n. J. in Aussicht genommen.

Würzburg, 10. Juni. Der bei dem **Pistolenduell** in Würzburg betheiligte Gegner, welcher den Studirenden der Medizin Gustav Plankemann aus Nachrodt, Westfalen, tödtlich traf, ist der cand. med. Albert Iffert, Sohn eines Rectors in Kassel, der ein früherer Verbindungsbruder von ihm war. Das Duell fand in der Nähe des Schenkenthurmes mit mehrmaligem Kugelwechsel in Gegenwart von Zeugen statt. Der Schuß ging in die linke Leistengegend und verletzte die Schlagader und die große Blutader, sowie alle Gefäße, indem der Beschlag seines Portemonnaies mitgerissen wurde. In dem in der Nähe wartenden Wagen seines Gegners, er war mit seinen Zeugen zu Fuß erschienen, verbrachte man ihn in die Privatklinik des Professors Dr. Riedinger, woselbst er nach einigen Stunden starb. Auf Wunsch seines Vaters findet die Beerdigung ohne die üblichen studentischen Ehrenbezeugungen statt.

Schiffs-Nachrichten.

Grimstad, 6. Juni. Wie per Telegramm gemeldet wird, ist das hiesige Schiff „Hebe" gestern mit Schaden in Gundswall angekommen, nachdem es während Nebels bei Oeland mit der Bark „Tillid" aus Sandefjord in Collision gewesen. Letzteres Schiff ist gesunken; Besatzung vermuthlich von der „Hebe" geborgen.

Zuschriften an die Redaction.

Dem Unbefangenen fällt in unserer Stadt eine Erscheinung eigenthümlich auf: die in sehr unverhüllter Gestalt sich zeigende Haus- und Straßenbettelei. Noch ganz wie vor Jahrzehnten ziehen Vormittags Scharen von Weiblein und Männlein von einem Geschäftsladen zum andern, um ihren Pfennig abzuholen, und auch die Privatwohnungen werden täglich von Almosenheischenden abgesucht. Aber nicht genug damit, nehmen an den frequentesten Straßen und auf den Vorstadt-Promenaden Krüppel aller Art ebensosehr das Mitleid der Passanten in Anspruch, als sie durch ihre zum Theil schauderhaften Verstümmelungen Widerwillen erregen.

Es ist, wie gesagt, auffallend. Der Bettler ist, nachdem im wiedererstandenen Reiche auch auf dem Gebiete der Armenpflege so viel geschaffen und organisirt worden, nicht mehr ein nothwendiger Straßentypus im Treiben unserer Großstädte: Staat, Commune und zahlreiche wohlorganisirte Unterstützungsvereine gewährleisten den Armen ihre Existenz, ohne daß sie im landläufigen Sinne zu betteln brauchen, und unser Danzig steht an Wohlthätigkeitssinn und Fürsorge für die „vom Schicksal Enterbten" gewiß nicht hinter den anderen Städten Deutschlands zurück.

Woher also hier die angedeutete Erscheinung? Unserer Meinung nach liegt ihr hauptsächlich das falsch gehandhabte Almosengeben seitens sehr vieler unserer Mitbürger zu Grunde. Uns sind augenblicklich die neuesten Nachweise über die Mitgliederzahl unseres Armen-Unterstützungs-Vereins nicht zur Hand, aber das überraschend häufige Fehlen des Mitgliedschildes an den Hausthüren kann jeden belehren, daß dieselbe eine verhältnißmäßig sehr geringe sein muß. Mag es nun die gewissermaßen „liebgewordene" Gewohnheit, den „Hausarmen" persönlich ihren Pfennig zu reichen, oder was immer sonst für ein Grund sein, der eine große Zahl von Bürgern zu directer, von Hand zu Hand ausgeübter Privatwohlthätigkeit bestimmt und sie den fest organisirten Unterstützungsvereinen fernhält: das Verfahren läßt sich vom Standpunkte wahrer Humanität durchaus nicht rechtfertigen, da es einerseits der Noth auch nicht annähernd abzuhelfen vermag, andererseits der unberechtigten Almosenschleicherei, der Faulheit und Vagabondage Thür und Thor öffnet. Der Privatmann ist nie oder doch nur höchst selten in der Lage, sich in die häuslichen Verhältnisse der Gabenempfänger Einsicht zu verschaffen; er weiß in den wenigsten Fällen, ob das ärmliche Mütterchen den erhaltenen Pfennig zum Bäcker trägt oder ihn nicht etwa einem ungerathenen Sohne ausliefern muß, der sich Schnaps dafür kauft. Nur den organisirten Armenvereinen mit ihrem Stabe von Vertrauensmänuern ist es möglich, das wirkliche Bedürfniß zu erkennen, da aber auch wirksam zu helfen. Eine wohlverstandene Hilfebereitschaft muß demnach unseres Erachtens jeden denkenden Menschenfreund dahin führen, sich nach Möglichkeit werkthätig an dem durch die Armenvereine betriebenen Unterstützungswerke zu betheiligen, sich aber der directen Almosenverabreichung zu enthalten. Freilich ist es aber auch Sache der polizeilichen Aufsichtsorgane, dem öffentlichen Bettel, er mag sich in den Häusern oder an den Wegen zeigen, unnachsichtlich entgegenzutreten, und in dieser Hinsicht, glauben wir, bleibt in unserer guten Stadt noch manches zu thun übrig. R.

Standesamt.

Vom 12. Juni.

Geburten: Arb. Heinrich Runde, S. — Arb. Wilh. Hoch, T. — Kornwerfer Heinrich Pastewsky, S. — Kaufmann Johann Gutkowski, T. — Fuhrmann Louis Müller, T. — Versicherungs-Inspector Robert Harnack, T. — Wagen-Lackirer Friedrich Noscz, S. — Schlossergef. Julius Staeck, S. — Maurergef. Rudolph Kantak, T. — Premier-Lieutenant und Directions-Assistent der Artillerie-Werkstatt Wilh. Bertog, T. — Gerichts-Kastellan Gottfried Hasemann, T. — Arbeiter Joseph Weichbrodt, S. — Maurergef. Wilh. Meitzen, T. — Arb. Franz Reffke, T. — Buchhalter Stephan Dix, S. — Kaufm. Henry Schweitzer, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegef. Hermann Ferdinand Alt und Amalie Schulz. — Arbeiter Rudolf Neumann und Luise Bertha Auguste Törner. — Schlossergeselle Adolf Paul Max Weiß und Marie Luise Schulz.

Heirathen: Diener Ludwig Maschke und Johanna Brandt, geb. Clauß. — Arbeiter Eduard Julius Ziegenhagen und Julianna Gell. — Arbeiter Andreas Hinzmann und Johanna Therese Schultz.

Todesfälle: Gefangenen-Aufseher Werner Brümmer, 38 J. — T. d. Schuhmachergef. August Garbacki, 10 M. — T. d. Hofbesitzers Max Witt, 3 M. — Rentier August Heinrich Hoffmann, 71 J. — Dienstmädchen Mathilde Schwalbe, 30 J. — S. d. Büchsenmachers Richard Wolf, 10 W. — S. d. Schuhmachermstrs. Ludwig Röscher, 5 M. — T. d. Kaufmanns Johann Gutkowski, 1 Std. — Bäckergef. Ferdinand Ploenzke, 55 J. — S. d. verstorb. Schuhmachermstrs. Adolf Klebb, 11 M. — S. d. Schiffszimmergef. Wilhelm Vowitz, 6 M. — T. d. Arb. Franz Nicodemus, 5 M. — S. d. Arb. Rudolf Lorenz, 6 W. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juni.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juni.

Activa.	Status v. 7. Juni.	Status v. 31. Mai.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet ℳ	953 407 000	958 946 000
2. Bestand an Reichskassensch.	23 317 000	23 089 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 420 000	10 893 000
4. Bestand an Wechseln	448 677 000	448 926 000
5. Bestand an Lombardforder. .	58 417 000	61 691 000
6. Bestand an Effecten	11 402 000	12 040 000
7. Bestand an sonstigen Activen .	32 480 000	32 552 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	931 632 000	955 687 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	454 301 000	441 428 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	522 000	372 000

Frankfurt, 12. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261 3/8, Franzosen 207, Lombarden 105 7/8, ungar. 4% Goldrente 87,20, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 12. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,50, Franzosen 241,25, Ungar. 4% Goldrente 101,95. Tendenz: schwächer.

Paris, 12. Juni. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 86,62 1/2, ungar. 4% Goldrente 87 5/8, Franzosen 520,00, Lombarden 262,50, Türken 16,77 1/2, Aegypter 462,18. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 58,00, weißer Zucker per Juni 64,70, per Juli 64,70, per Juli-August 64,70, per Oktober-Januar 44,75. Tendenz: fest.

London, 12. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 5/16, 4% preußische Consols 106, 4% Russen von 1889 2. Serie 90 1/2, Türken 16 5/8, ungar. 4% Goldrente 87 3/8, Aegypter 91 5/8. Platzdiscont 1 1/2 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23 3/4, Rübenrohzucker 25 3/4. — Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Juni. Wechsel auf London 3 M. 96,30, 2. Orient-Anleihe 98 3/4, 3. Orient-Anleihe 98 7/8.

Hamburg, 11. Juni. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco 160—170. — **Roggen** loco fest, mecklenburgischer loco 148—156, russischer fest, loco 93—96. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) ruhig, loco 55 1/2. — **Spiritus** still, per Juni-Juli 20 3/4 Br., per Juli-August 22 Br., per August-Septbr. 23 Br. — **Kaffee** ruhig. Umsatz 1500 Sack. — **Petroleum** schwach, Standard white loco 7,00 Br., per August-Dezbr. 7,20 Br. Wetter: Regnerisch.

Newyork, 11. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87 1/4, Cable Transfers 4,89 1/4, Wechsel auf Paris 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin 95 5/16, 4% fundirte Anleihe 129, Canadian-Pacific-Actien 56, Central-Pacific-Act. 35 1/4, Chic. North-Western-Act. 110 5/8 ex., Chic., Milw.-u. St. Paul-Act. 73 3/8, Illinois Centralbahn-Actien 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 7/8, Louisville u. Nashville-Actien 70 5/8, Erie-Bahnactien 28 1/4, Erie second Bonds 104, Newy.-Central-River-Actien 109, Northern Pacific-Preferred-Actien 66 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien 47 1/4, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 61 1/2, Union-Pacific-Actien 63 1/4, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29 3/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. Juni. Mittags. Tendenz: stramm. **Termine:** Juni 26,00 ℳ Käufer, Juli 26,10 ℳ do., August 26,12 1/2 ℳ do., Septbr. 21,95 ℳ do., Oktober-Dezbr. 16,35 ℳ do.

Schlußcourse. Tendenz: ruhig. Termine: Juni 25,70 ℳ Käufer, Juli 25,75 ℳ do., August 25,75 ℳ do., Septbr. 21,85 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 16,25 ℳ do.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 8. Juni. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 22,00 bis 23,00 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 21,50 bis 22,50 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 20,00 bis 21,00 ℳ, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin — ℳ, gelber Syrup 25,50—26 ℳ, Capillair-Export 27,50—28,00 ℳ, Capillair-Syrup 26,50 bis 27,50 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 26,00 bis 26,50 ℳ, do. gelber 25,50 ℳ, Rum-Couleur 37—40 ℳ, Bier-Couleur 37 bis 40 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 34,00 bis 35,00 ℳ, do. Secunda 30,50 bis 31,50 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 34 bis 35 ℳ, do. (großstück.) 36—37 ℳ, Hallesche und Schlesische 37—39 ℳ, Schabestärke 33—34 ℳ, Maisstärke 31—33 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 ℳ, do. (Stücken) 43—44 ℳ Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Wolle.

Posen, 12. Juni, Mittags. (Telegramm.) **Wollmarkt.** Nachdem die Verkäufer ihre Forderungen ermäßigt haben, räumt der Markt langsam bei ruhiger Tendenz. Große Fabrikanten, namentlich Rheinländer, und Ausländer fehlten. Die Käufer waren Fabrikanten aus Luckenwalde und den näher gelegenen Fabrikstädten und Berliner Händler.

Posen, 12. Juni. (Telegramm.) **Wollmarkt.** Es wurde ziemlich alles verkauft bis auf einzelne zu hoch gehaltene feine Stämme und weniger gut behandelte Wollen. Letztere mußten wesentlich im Preise nachgeben, um Käufer zu finden. Der Schluß war abgeschwächt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Juni. Wind: SW.

Angekommen: Vooruit, v. Heukelem, Gloucester, Salz.

Gesegelt: Cappeln, Reuter, Methil, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Kaun a. Collin, Beamter. Rauer a. Elbing, Privatier. Wiebe a. Bromberg, Droguist. Killikowski a. Marienburg, Bautechniker. Schnelle a. Marienburg, Bau-Assistent. Rohr a. Konitz, kgl. Reg.-Baumeister. Zientarski a. Tauer, Strnjikowski a. Klonowken, Lehrer. Frau Kranf a. Annenberg. Schpjorowski a. Warnau, Müller. Hartwig a. Magdeburg, Privatier. Hoffmann a. Ottensen, Bartel a. Gr. Bersdorf, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter theurer Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger-, Großvater und Schwager, der Rentier

Aug. Heinr. Hoffmann

im 72. Lebensjahre, welches statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen

Danzig, den 12. Juni 1889.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Juni, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Heil. Geistgasse Nr. 85 aus, statt. (1066

Bekanntmachung.

Die Ausführung des auf 8000 M veranschlagten Neubaus einer Pissoiranstalt auf dem Grundstück des alten Stadtlazareths am Olivaer Thore hierselbst, soll einem geeigneten Unternehmer im Submissionswege übertragen werden.

Reflectanten wollen versiegelte Offerten bis spätestens **Dienstag, d. 18. d. M., Vormittags 9 Uhr,** im Baubureau, Langgasser Thor, einsenden, woselbst auch die Zeichnung, der Anschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 11. Juni 1889. (947

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die zum Nachlasse der Frau Rosalie Euphrosine Lundehn, geb. Zagermann, verwittwet gewesene Sack, gehörigen Grundstücke Olivaer Thor Bl. 147 und Heubude Bl. 20 sollen im Termin

den 17. Juni cr., Vormittags 10½ Uhr,

in meinem Bureau Hundegasse **Nr. 115** meistbietend freihändig verkauft werden. Kauf-Reflectanten werden ersucht, die Kaufbedingungen in meinem Bureau einzusehen und zur Abgabe von Geboten im Termin zu erscheinen.

Danzig, den 24. Mai 1889.

Im Auftrage der Lundehnschen Erben

Dr. Gilbertstein, Rechtsanwalt

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Barchau, Band III, Blatt 53 und Blatt 55, auf den Namen des Alexander Radomski und seiner verstorbenen Ehefrau Marianna geb. Gowin, früher verwittwete Lilla, eingetragenen Grundstücke und Marianna geb. Glisczynski-Gowin'schen Eheleute zu Luszkowo, Miterben der Frau Radomski, zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 3. Oktober 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Barchau 53 ist mit 13,84 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 32,23,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, dasjenige Barchau Nr. 55 mit 2,71 Thlr. Reinertrag und 6,64,80 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Letzteres Grundstück ist unbebaut. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (1015

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Oktober 1889,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 1. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zwei alte, für die Zwecke der Chaussee-Verwaltung nicht mehr geeignete, im Kr. Stargard befindliche Chausseewalzen sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dazu habe ich einen Bietungstermin auf

Sonnabend, 22. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die näheren Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Für jede Walze ist 30 M Bietungs-Caution zu stellen.

Die Taxen der Walzen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus. Die Walzen stehen in der Nähe des Kleinschen Grundstücks in Pr. Stargard und können daselbst jederzeit besichtigt werden.

Pr. Stargard, den 9. Juni 1889.

Der Kreisbaumeister.

Rahmann. (948

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaltspring, Band I, Blatt 3, auf den Namen des Kaufmanns Simon Schoeps eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 13. August 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 107,46 M Reinertrag und einer Fläche von 127,89,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 216 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. August 1889,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (1069

Pr. Stargard, den 8. Juni 1889.

Königl. Amtsgericht.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin.

Die am **1. Juli 1889** fälligen **Coupons** unserer Hypothekenbriefe werden

vom 15. Juni 1889 ab

in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank eingelöst.

Berlin, im Juni 1889. (1006

Die Direction.

Offene Thierarztstelle.

Die Stelle des hiesigen Communal-Thierarztes soll möglichst bald anderweit besetzt werden. Mit derselben ist eine feste Remuneration von 600 M jährlich aus der Stadtkasse verbunden. Die Einnahme aus der obligatorischen Trichinenschau ist auf 7 bis 800 M zu veranschlagen. Nach Herstellung des projectirten Schlachthauses wird sich das feste Einkommen des Thierarztes auf mindestens 2100 M stellen.

Approbirte Thierärzte werden ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 1. Juli d. J. an uns einzusenden.

Rügenwalde, den 7. Juni 1889.

Der Magistrat.

Junge.

Die am **1. Juli 1889** fälligen

Pfandbrief-Coupons

werden vom **15. Juni cr.** ab in **Berlin** an unserer Kasse, Charlottenstr. 42, und auswärts bei allen Bankgeschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.



Dampfer „Anna" ladet bis Sonnabend Abend hier und in Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Prima rothe holländische

Dachpfannen

aus dem soeben angekommenen Schiffe „Swante" offerirt billigst

Albert Fuhrmann,

Hopfengasse 28. (1054

Neue Matjes-Heringe

vorzügliche Qualität, empfing und empfiehlt

W. Machwitz,

Heilige Geistgasse 4 und 3. Damm 7. (994

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (6088

Apotheker Heißbauers

schmerzstillender Zahnkitt

zum

Selbstplombiren hohler Zähne

beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern verhindert durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.

Preis per 1/1 Schachtel M 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Danzig in der Raths- und Altstadt-Apotheke. (5854

Einer Familienfestlichkeit halber bleiben meine Geschäftsräume heute Nachmittag von 5½ Uhr ab geschlossen.

A. Fast.

Loose

der Marienburger Pferde-Lotterie a 3 M,
der Landw. und gewerblichen Ausstellung in Elbing a 3 M,
der Rothen Kreuz-Lotterie a 3 M,
der Casseler Ausstellungs-Lotterie a 1 M

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.



XI. Marienburger Luxus-Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung 14. Juni 1889.

1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 4 Pferden	Mk.	5000
1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 2 Pferden	Mk.	2500
1	Hauptgewinn 1 complette Equipage mit 1 Pferd	Mk.	1000
43	Reit- und Wagenpferde	Mk.	21500
954	Gewinne im Werthe von	Mk.	15000
1000	Gewinne im Werthe von	Mk.	45000

Loose à 3 Mark.

Porto und Liste 30 Pfg., Einschreiben 50 Pfg. empfiehlt

die Exped. der Danziger Zeitung.

Nachdem Herr Otto Paulsen zu Danzig die Verwaltung unserer General-Agentur für die Provinz Westpreußen niedergelegt hat, haben wir dem

Subdirector Herrn Heinrich Valois zu Danzig,

Große Wollwebergasse 29,

die General-Agentur für die Provinz Westpreußen übertragen.

Berlin, den 1. Juni 1889.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

gez. Henl.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen auf Versicherung von Kapitalien auf den Todesfall, Aussteuer, Altersversorgung und Leibrenten. — Den der allgemeinen deutschen Wehrpflicht unterworfenen Personen gewährt die Gesellschaft **Kriegsversicherung ohne Erhebung einer Zusatzprämie.**

Versicherte Beamte können zur Bestellung von Dienst-Cautionen Darlehne erhalten.

Agenten werden von mir unter günstigen Bedingungen angestellt.

Heinrich Valois,

Subdirector in Danzig. (1043

Proben stehen gern zu Diensten.

Reinwollene und halbwollene

Kleiderstoffe

jeder Art, besonders solide practische Genres, für gediegene Hauskleider und Costumes.

Waschechte bedruckte

Elsasser Cattune

in neuesten Mustern.

Besatzstoffe und Besatz-Artikel,

sowie sämmtliche Auslagen zur Schneiderei, empfiehlt

Paul Rudolphy,

Langenmarkt 2.

Mobiliar-Auction Hundegasse 125.

Morgen Freitag, d. 14. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung folgende Gegenstände, als: 1 mah. Diplomatentisch, 2 übervolsterte Garnituren in gutem Plüsch, 1 eleg. Schlafsopha, drei mah. zerlegbare Kleiderspinde, 2 mah. Vertikows, 3 Sophatische, 12 mah. Rohrlehnstühle, 12 Wiener Stühle, 2 mahag., 2 birk. Bettgestelle mit Sprungfedermatratze, 2 ficht. Bettgestelle mit Seegrasmatratze, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Kleiderständer, 1 großen Regulator, 1 gutes Eisspind, 2 Satz herrschaftliche, 2 Satz Gesindebetten, 2 Wiener Schaukelstühle, 2 Wiener Armlehnsessel, 2 Teppiche, 2 elegante Blumenständer, 2 Blumentische, 6 Restaurationstische, 2 Waschservices öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen. (1050

A. Olivier,

Auctionator und Taxator.

Zur Hochzeit

und dergleichen Festlichkeiten empfehle meine gut gepflegten **Roth- u. Weiß-Trauben-Weine** das Ltr. von 75 Pf. bis 1 M und versende dieselben von 15 Ltr. aufwärts. Für reine Trauben-Weine garantirt. (6410

C. F. Merker, Guben.

Bergmanns

Carbol-Theerschwefel-Seife.

Anerkannt von vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten wie Flechten, Frostbeulen, Finnen, Mitesser u. Flechten etc. Vorräthig à Stück 50 Pf bei **Robert Laaser,** Adler-Droguerie, Große Wollwebergasse Nr. 2, **Carl Pätzold,** Hundegasse 38 u. **Hans Opitz,** Gr. Krämergasse 6, in Dirschau: **Apoth. Mensing.**

Sicherste Kur der Welt!

Zwei Drittheile der Menschen leiden am

Bandwurm.

Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer beseitigt (a. brieflich) gefahr- u. schmerzlos Richard Mohrmann, Berlin, Moabit, Calvinstraße 46 I, früh. Roßlau i. Sachsen. Tausende von Attesten. Prospect gratis gegen Retourmarke. Siebzehnjähr. Praxis.

„Johannestrieb."

Ein goldenes Buch für Alle, welche durch Jugendverirrungen den Keim des Todes in sich tragen. Preis 1 M in Briefmarken. (589

Veilchen-Seife, Rosen-Seife, Honig-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet gleich (3 Stück) 40 Pf. **Adler-Droguerie, Rob. Laaser,** Gr. Wollwebergasse 2. (6481

Erdbeeren,

in nur großfrüchtigen Sorten, zum Einmachen empf. zu Tagespreisen

Fritz Lenz,

911) Schidlitz 94/95.

Nächsten Sonnabend Ziehung.

1 Mark kostet das Loos f. 2 Ziehungen | **Weimar-Lotterie 1889** in 2 Ziehungen, 15.–17. Juni u. 14.–17. Dzbr. | Auf 10 Loose 1 Freiloos.

6700 Gew. i. W. v. **200000 Mk.** Hauptgewinne i. W. v.

50000 Mk. 20000 Mk. 10000 Mk. u. s. w.

Keine Ziehungsverlegung. | Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den (8826 **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.** | Zu 2 Ziehungen kostet das Loos 1 Mark

Sorgsamen Müttern

empfehle zur rationellen Säuglings-Ernährung die

Saugeflasche D. R.-P. 6670

(mit Kugelventil), sowie complete

Kochkörbchen

mit diesen Flaschen, welche nur einmaliges tägliches Milchkochen erfordern. (181

Carl Bindel,

Gr. Wollwebergasse 3.

Verkaufs-Offerte.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns E. Philipowski, in Firma R. T. Angerer, gehörige Lager von

Leinenwaaren und Wäsche,

taxirt incl. Utensilien auf M 43 368,75, soll bei angemessenem Gebote schleunigst im Ganzen veräußert werden.

Reflektanten belieben sich wegen Besichtigung und alles Näheren beim Unterzeichneten, Hundegasse 77 II, zu melden, woselbst Bietungstermin am

20. cr., Nachmittags 4 Uhr,

stattfindet. (Caution M 6000.)

Danzig, den 8. Juni 1889. (845

Eduard Grimm.

Deutsche

Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg

vom 20. bis 24. Juni 1889.

Ausstellung und Vorführung von **300 Zucht-, Offiziers- und Königl. Dienstpferden, Remonten,** sowie von **720 Rindern.** Prüfung von 52 Zugochsen. Ausstellung von **850 Schafen, 430 Schweinen, zahlreichem Geflügel, 3000 Maschinen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Hülfsstoffen.** Prüfung von Hackmaschinen und 60 neu erfundenen Geräthen. (9116

An Preisen werden vertheilt:

63 000 Mk. Geld, 15 Ehrenpreise, 170 Preismünzen und Diplome.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen, Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten theilnehmen können.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Dresden-N. An der Elbe herrlich gelegen! **Hôtel Kaiserhof & Stadt Wien**

An der Augustusbrücke gegenüber der Brühlschen Terasse. Mässige Preise! Solide Bedienung!

Für Kranke und Reconvalescenten!

Sehr guten **kräftigen Rothwein** per Liter 90 Pf., vorzüglichen **weißen Tischwein** per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechne billigst.

Sigmund u. Bing,

5804) Dettelbach am Main.

Gr. Berliner Schneider-Akademie,

Berlin, Rothes Schloss 1,

umfasst das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director Kuhn und garantirt einzig und allein durch ihre weltberühmte Unterrichtsmethode gründlichste Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prospect gratis. Man achte genau auf obige Firma und Adresse.

Die Direction.

Matjesheringe,

Castlebay, Storneway, Isländer per St. 5, 10, 15 Pf, 3 St. 20 Pf, schockweise, auch nach außerhalb, zu billigsten Preisen, nur bei **H. Cohn,** Fischmarkt 12, Eingang Tobiasgasse in der Heringshandl.

Beste Speisekartoffeln

ab Speicher 1,60 p. Ctr. zu haben Vesta-Speicher an der grünen Brücke, zu erfragen bei Herrn Kornwerfer **Krause.**

Bestes Wintermalz,

aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt u. hochgradig abgedarrt offerirt die

Malz-Fabrik

von (6488

Theodor Köhler,

Stettin.

Mauersteine,

Dachpfannen, Firstpfannen, Röhren etc. von nur guter Qualität sind von jetzt ab stets zu haben auf der Ziegelei Russoschin bei Praust.

Ein junger Mann,

Materialist, sucht gestützt auf Zeugnisse und gute Referenzen vom 15. oder 1. Juli cr. dauerndes Engagement.

Offerten unter Nr. 1000 beförd. die Exped. d. Ztg.

Schnelle Heirath.

Ein strebs. und ehrenhafter, industrieller, techn. u. kaufm. geb. Geschäftsmann, in den 40er Jahr., m. kl. erworb. Verm., wünscht sich bald mit einer wirthschaftl. u. vermögenden Dame behufs Etablirung zu verh. Damen evang. Gl., mittl. Statur, brünett, häusl. erz., i. Alt. v. 28–35 J., disponibl. Verm. v. 3–5000 Thlr. (a. Wittwen ohne Anh.), welche a. d. ernstgem. Gesuch refl., wollen vertrauensvoll ihre werthe Adr. nebst näh. Angaben unter **F. Z. 773** i. d. Exped. des Geselligen niederlegen. Verschwiegenheit Ehrensache. (1011

Eine alte rentable Fleischerei ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten von Selbstreflectanten unter Nr. 1017 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Geschäftsverkauf.

Ein rentables Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft mit guter Kundschaft ist Familienverhältnisse halber unter coulanten Bedingungen zu verkaufen. Adr. u. 1033 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in der Landwirthschaft erfahrener und in der Landkundschaft bekannter Herr in den reiferen Jahren mit einigen disponiblen Mitteln wird als Theilnehmer an einem bereits eingeführten, umfangreichen Geschäft gesucht und Offerten unter 1053 schleunigst erbeten.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt. Alles, was prakt. Erfahrung und Wissenschaft erworben, wird beim Unterricht benutzt. Wer n. geheilt entlassen wird, zahlt nichts. Erfolg d. zahlreiche Zeugnisse bestätigt.

G. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Ein Niederungs-Grundstück,

ca. 150 Morgen bester Boden mit guten Gebäuden, geeignet zur Kuhwirthschaft, ungefähr 5 Kilometer von der Stadt, soll sofort und sehr billig verkauft werden.

Adressen unter Nr. 1035 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mit 30 000 Mark

Anzahlung wird ein herrschaftliches Grundstück in Danzig, möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Adr. u. 967 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Für unsere getrennten Papier- und Comtoir-Utensilien-Handlungen (Niederlagen der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König u. Ebhardt, Hannover), suchen wir per 1. October event. auch früher einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen als Lehrling.

Fr. Burmeister, A. Burmeister jr., Schwerin i./M. (805

Näheres durch Herrn **W. F. Burau,** Danzig, Langgasse 39.

Domäne Petershagen b. Rügenwalde sucht sofort oder ersten Juli eine (893

Wirthin.

Zum 1. October wird bei gutem Lohn eine erfahrene, einfache

Wirthin

gesucht, welche die Küche und die Meierei zu besorgen hat. Nur wirklich gut empfohlene mögen sich melden.

Kochhann,

Rittergut Kalthof b. Neuendorf-Friedheim Ostpr.

Ich suche ein tüchtiges

junges Mädchen

aus guter Familie, mit schöner Handschrift als Cassirerin. (1007

Jacob Rau

vorm. Otto Hölzel, Eisenhandlung in Graudenz.

Für mein Colonialwaaren- und Schank-Geschäft suche ich von sofort einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Alb. Wilh. Wolff,

Paradiesgasse 14.

Ein Conditorgehilfe

findet vom 1. Juli dauernde Beschäftigung bei

Schmalz, Conditor,

1066) Lauenburg.

Kammerjungfer u. Diener für gräfl. Haus und Kochmamsell sucht Frau H. Kuhn, Hundeg. 100.

4. Damm 8 ist eine herrschaftl. Wohnung,

besteh. aus 4 großen und drei kleinen Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. (1027

Näheres daselbst im Comtoir.

Langfuhr 78, Eingang Hermannshöfer Weg, best. aus 3–4 Stuben mit Zubeh. und Eintritt in d. Garten, Sommerhaus, i. v. sof. od. a. sp. f. d. Sommer u. Wint., gut einger. zu verm. Näh. beim Eigenthümer daselbst.

Zoppot.

Zwei Zimmer mit Balkon in Zoppot sind auf 4–6 Wochen zu verm. Näh. bei **Frederik Andersen,** Danzig, Holzgasse 5.

Sängerbund.

Sonntag, 16. d. Mts., Mrgs. präc. 7 Uhr, p. Dampfer nach Heubude. Abfahrt vom Grünen Thor.

Tivoli.

Heute Abend kein Concert.

D. R. Tivoli.

Ein schw. Sammetbarret i. Montag a. d. Wege i. Damm bis Breitg. verloren; geg. Belohnung abzugeben Heil. Geistg. 126 II.

Ein aus Silberdraht gefertig. Geldtäschchen

mit Monogramm H. B. ist bei Reißmann, Westerplatte, liegen geblieben. Gegen 3 M Belohnung abzugeben bei Apotheker Springer, Neufahrwasser. (1001

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.